

Im Rausch der Töne

Basel hat zwei Orchester von Weltrang zu bieten

Das Basler Sinfonieorchester betritt in der kommenden Spielzeit gleich in zweifacher Hinsicht Neuland: Es verlässt für einige Jahre seine angestammte Spielstätte, das Stadtcasino, und es bekommt ab Sommer einen neuen Chefdirigenten, den Briten Ivor Bolton, der vom Salzburger Mozarteum kommt.

Das Orchester, 1876 gegründet, ist eines der traditionsreichsten und kreativsten der Schweiz. Zur Liste der mit ihm verbundenen Musikerpersönlichkeiten gehören Johannes Brahms, Gustav Mahler, Wilhelm Furtwängler und auch der kürzlich verstorbene Pierre Boulez, ein Meister der Neuen Musik. Das Repertoire der Basler Sinfoniker ist breit gefächert und reicht von Franz Schubert und Frédéric Chopin bis zu Kompositionen von Zeitgenossen wie Philip Glass.

Das 1939 erbaute Stadtcasino am Barfüsserplatz wird in Kürze umfassend saniert und mit einem Erweiterungsbau des Basler Architekturbüros Herzog & de Meuron versehen. Daher wird das Orchester bis 2019 an mehreren neuen Spielstätten auftreten und das Programm den Orten gemäß gestalten. Im Basler Münster wird es Sinfonien und Messen von Bruckner zu hören geben, im Theater Basel liegt der Fokus künftig auf der zeitgenössischen Musik, und im Musical



Theater werden internationale Stars der Musikszene zu Gastkonzerten eingeladen.

Vom Umbau des Stadtcasinos ist auch ein weiteres musikalisches Schwergewicht betroffen, das Kammerorchester Basel von 1984, das auch die Martinskirche und den rund 800 Jahre alten Ackermannshof in der lebendigen St.-Johanns-Vorstadt bespielt. Spezialität des Kammerorchesters ist die alte Musik, gespielt auf originalen Instrumenten der Zeit. Den internationalen Durchbruch schaffte man im Jahr 2004 mit der Uraufführung von Händels »Lotario«, auch zahlreiche CDs heimsten Preise ein. Man gönnt sich hier den berechtigten Luxus langfristiger

Verbindet gekonnt Tradition mit Zeitgenössischem: das Basler Sinfonieorchester

Dimensionen. Seit elf Jahren widmet man sich der Einspielung aller neun Beethoven-Sinfonien. Ein weiteres Projekt gilt Haydn – bis 2032, Haydns 300. Geburtstag, will man gemeinsam mit dem Mailänder Ensemble Il Giardino Armonico das gesamte sinfonische Werk des großen Wiener Komponisten zur Aufführung bringen. Typisch Basel verbindet sich aber auch beim Kammerorchester harmonisch Alt und Neu, wie jährliche Kompositionsaufträge für zeitgenössische Stücke bezeugen. — SIMONE SONDERMANN

Junges Blut

Das Theater Basel hat den Neustart geschafft

Der frische Wind ist deutlich zu spüren: Unter dem neuen Intendanten Andreas Beck hat sich das Theater Basel aufgemacht, wieder zu den führenden Bühnen im deutschsprachigen Raum aufzuschließen. Beck setzt dabei auf junge Shootingstars wie den 31-jährigen Simon Stone, der seit dieser Spielzeit als Hausregisseur am Theater wirkt.

Stone, in Basel geboren, aber in Cambridge und Melbourne aufgewachsen, steht für eine radikale Transformation klassischer Stücke in die Gegenwart. Seine Adaption des Ibsen-Dramas »John Gabriel Borkman« mit



Die Borkman-Stars Wuttke und Minichmayr

Birgit Minichmayr und Martin Wuttke in den Hauptrollen feierte bei den Wiener Festwochen im Mai vergangenen Jahres eine umjubelte Premiere und war der große Gewinner bei den Nestroy-Preisen 2015. Ab Ende Januar wird das Stück in Basel gezeigt. Schon

seit November auf dem Spielplan steht die Uraufführung »Edward II. Die Liebe bin ich«. Der österreichische Dramatiker Ewald Palmethofer hat eines der Königsdramen von Christopher Marlowe als Material für eine Neudichtung benutzt, die vom Niedergang eines blindwütig Liebenden und den Mechanismen der Macht erzählt. Inszeniert wurde das Stück von der zweiten neuen, ebenfalls noch sehr jungen Hausregisseurin Nora Schlocker.

Neben dem Schauspiel hat das Musiktheater eine Menge zu bieten. Mozarts »Zauberflöte« feierte im Dezember unter der musikalischen Leitung von Christoph Altstaedt und der Regie von Julia Hölscher eine gelungene Premiere. Und im Januar wird »Jesus Christ Superstar«, einer der ersten Musical-Erfolge Andrew Lloyd Webbers, sicher für ein ausverkauftes Haus sorgen. — YVONNE LIECKE

Bilder: Benno Hunziker; Theater Basel; rechts: georgtedeschi.com/Goetheanum

Des Pudels Kern

Im Goetheanum wird »Faust« ungekürzt aufgeführt

Es ist das gewaltigste Drama der deutschen Literatur, die Lebenssumme eines Dichtergenies: Fast sechzig Jahre, von 1773 bis 1831, arbeitete Johann Wolfgang von Goethe an seinem »Faust«. Sprunghaft und mit Unterbrechungen zwar, aber doch stets aufs Neue stimuliert von seiner eigenen geistigen Entwicklung und den zeitgeschichtlichen Erfahrungen, die einen Horizont von der französischen bis zur industriellen Revolution umfassen. Auf vielfältige Weise ist dieses große Werk gedeutet worden – mal als Fortschrittsdrama mit einem kühn voranpreschenden Haupthelden als Sinnbild des modernen Menschen, mal als Tragödie, die Abschied nimmt von einer zum Untergang verurteilten vormodernen Welt, mit der auch Frömmigkeit und Menschlichkeit verschwinden.



Walpurgisnachtstraum in Dornach

Nur selten wagen sich Theater daran, diesen Mammutstoff in Gänze auf die Bühne zu bringen. Etwa 20 Stunden Aufführungszeit werden für eine textgetreue Wiedergabe veranschlagt. Keine Scheu davor hat man am Goetheanum in Dornach. Dort will man an sechs Terminen in diesem Jahr, im März, Mai, Juli und August, das zweiteilige Drama in einer Neuinszenierung ungekürzt zur Aufführung bringen und damit an erfolgrei-

che Produktionen aus den vergangenen Jahrzehnten anknüpfen. Erstmals wurde die Faust-Dichtung 1938 durch Marie Steiner-von Sivers, Mitbegründerin der anthroposophischen Bewegung und engste Mitstreiterin Rudolf Steiners, am Goetheanum in Szene gesetzt. Es war zugleich die Welt-Uraufführung des ungekürzten Faust überhaupt.

Auch wenn die Erarbeitung der Inszenierung als Gemeinschaftsleistung aller Beteiligten konzipiert ist, wird auch diesmal wieder ein Regisseur benötigt. Diese Aufgabe übernimmt Christian Peter, der am Goetheanum kein Unbekannter ist. Er hat bereits an früheren Produktionen als Faust- und Mephistodarsteller mitgewirkt. Eine Besonderheit der Aufführungen in dem 1000 Zuschauer fassenden Theatersaal in Dornach ist die Einbeziehung der von Rudolf Steiner mit verschiedenen Künstlerinnen entwickelten Bewegungskunst Eurythmie – die unter der Leitung von Margrethe Solstad choreografiert wird. — YVONNE LIECKE

Weitere Infos unter www.faust.goetheanum.org

ART WORKS

YOUR LOAN BASED SOLELY UPON YOUR ARTWORKS.
DON'T MISS THE OPPORTUNITY.
THE FAST WAY OF ART FINANCING



PRIVATBANK
BERLIN

BY APPOINTMENT +49 30 / 300 683-11 · ART@PRIVATBANK.BERLIN